Andacht zur Jahreslosung 2027

Fürchte dich nicht, denn ich bin mit dir; hab keine Angst, denn ich bin dein Gott!
Jesaja 41,10 (E)

Die Worte der Jahreslosung richten sich zuerst an Menschen, die kaum noch etwas erwarten. Seit Jahrzehnten lebt ein Teil des Volkes Israel im babylonischen Exil, fern der Heimat. Viele haben sich damit abgefunden, dass ihr Volk allmählich untergeht. In diese Lage hinein kündigt der Prophet eine Wende an.

Die Angst im Volk Israel sitzt tief. Die Menschen fürchten nicht nur die Babylonier, sondern vor allem, dass Gott sie verlassen hat. Dass er nicht mehr mit ihnen ist und sie ihren Feinden überlässt. Dieser Angst begegnet Gott im Vers direkt vor der Jahreslosung: „Ich habe zu dir gesagt: Du bist mein Knecht, ich habe dich erwählt und dich nicht verworfen“ (Jesaja 41,9).

Gott erinnert sein Volk daran, dass er es berufen hat. Über Generationen wurde die Erfahrung bewahrt: Der Gott Abrahams ist mit den Seinen. Er führt, hilft und rettet, gerade dort, wo nach menschlichem Ermessen nichts mehr zu hoffen ist. In den Folgeversen wird sehr deutlich, dass Israel es aus eigener Kraft nicht schaffen kann. Gottes Hilfe aber soll das Blatt wenden.

Darauf zu setzen, ist der Aufruf der Jahreslosung. Der Blick zurück wird zur Zusage für die Gegenwart. Auch wenn die Umstände Angst machen, soll nicht die gegenwärtige Lage deuten, was das Leben ausmacht, sondern Gottes Zusage. Gott hat das Geschehen nie aus der Hand gegeben. Er hat erwählt, und er steht zu seinem Wort. Die Angst kann weichen, weil am Ende nicht die fremden Mächte bestimmen, sondern Gott.

Dabei bleibt jedoch eine Spannung. Gott könnte die Lage sofort ändern, und doch gibt es zunächst „nur“ eine Zusage in die bedrückende Situation hinein.

Diese Spannung zeigt sich uns auch heute. An großen Umwälzungen mangelt es auch uns nicht. Seit wie vielen Jahren wird in unzähligen Gottesdiensten für Frieden und Verständigung gebetet? Wie lange müssen wir noch warten, bis die Menschen in der Ukraine ihre Angst vor Angriffen ablegen können? Wie lange müssen wir noch warten, bis in unserer Gesellschaft wieder miteinander statt gegeneinander gelebt wird?

Mit dieser Spannung sind wir mitten im Vers der Jahreslosung. Denn was sind die Alternativen? Aufgrund der eigenen mangelnden Kraft aufgeben? Oder finden wir uns damit ab, dass Furcht zu Wut führt, Wut zu Hass und Hass zu unsäglichem Leid? Oder führt die Angst, anders als in dieser Star-Wars-Anspielung, eher zum Rückzug in die Hoffnungslosigkeit?

Solche Abwärtsspiralen durchbricht Gott mit seiner Zusage, dass er nicht von der Seite der Geängstigten weichen wird. Seine Möglichkeiten sind noch lange nicht erschöpft. Was auch immer 2027 bereithalten wird: Auch das neue Jahr wird in Gottes Hand liegen. Er nimmt uns dabei nicht jede Angst, aber er nimmt ihr das letzte Wort.

Prof. Dr. Daniel Mohr, Theologische Hochschule Elstal